

## ZUM THEMA

# Die Familie im Blick

## ÄKBV-Fachgespräch zu Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

*Wenn Eltern psychisch krank sind, betrifft dies nicht nur sie selbst und ihre Partner. Kinder leiden häufig ganz besonders unter den Folgen. Was Ärztinnen und Ärzte tun können, um betroffenen Familien gerecht zu werden, wann sie die Schweigepflicht brechen dürfen und was die Behörden tun können und müssen, stand im Mittelpunkt des 7. ÄKBV-Fachgesprächs für Münchner Hausärzte, Nervenärzte, Psychiater und Psychotherapeuten.*

Wie heftig die Folgen einer elterlichen psychischen Erkrankung für deren Kinder sein können, machten die Erfahrungsberichte zweier Angehöriger psychisch Kranker deutlich. Eine mittlerweile erwachsene Tochter einer manisch-depressiven Mutter berichtete von ihrer Einsamkeit als Kind und dem Gefühl, nicht erwünscht oder schuldig zu sein. Geholfen habe ihr lediglich eine Freundin ihrer Mutter, die diese abgelenkt habe. Als zweite Angehörige sprach die geschiedene Ehefrau eines psychisch kranken Vaters über die familiäre Situation während der Kindheit des gemeinsamen Sohnes. Aufgrund ihrer Berufserfahrung als Sozialpädagogin habe sie sich schon früh psychotherapeutische Hilfe geholt. Wichtig seien zudem sowohl eine frühe altersgerechte Aufklärung des Sohnes gewesen als auch ein dichtes so-

ziales Netz aus Familienangehörigen, Freunden und Nachbarn, die von der Erkrankung gewusst und das Paar wohlwollend unterstützt hätten.

„Kinder psychisch kranker Eltern sind eine Hochrisikogruppe hinsichtlich der eigenen Gefährdung“, sagte der Münchner Internist und Psychotherapeut sowie Vorsitzender des ÄKBV-Ausschusses „hausärztlich-fachärztlich vernetzte Versorgung psychisch Kranker in München“, Dr. Peter Scholze. Gemeinsam mit der Münchner Kinder- und Jugendpsychiaterin und ÄKBV-Delegierten Dr. Sibylle von Bibra sowie weiteren Mitgliedern des Ausschusses hatte er die Veranstaltung organisiert. Lange habe man sich ausschließlich um die kranken Eltern und die bereits auffällig gewordenen Kinder gekümmert. Erst Mitte der 1980er Jahre seien auch noch nicht

psychisch kranke Kinder in den Fokus gerückt. Nun gelte es, das Thema vollkommen aus der Tabuzone herauszubringen, damit die Betroffenen nicht stigmatisiert würden und Hilffsysteme und -netzwerke präventiv handeln könnten.

*Rund drei Millionen Kinder sind betroffen*

Über das Ausmaß der Gefährdung aus kinderpsychiatrischer Sicht referierte der in München niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Karl Reitzle mit einer Darstellung von Daten und Fakten. Rund 30 Prozent der deutschen Bevölkerung erleide im Laufe des Lebens eine psychische Erkrankung. Gehe man davon aus, dass diese bei 25 Prozent behandlungsbedürftig sei, seien bundesweit pro Jahr etwa 4,5 Millionen Erwachsene betroffen. Da psychisch kranke Menschen im Durchschnitt genauso oft Kinder hätten wie nicht psychisch Kranke, erlebten geschätzt jedes Jahr 3 Millionen Kinder einen Elternteil mit einer psychischen Erkrankung. Studien zu Depression und Schizophrenie belegten zudem, dass Kinder psychisch



Dr. Peter Scholze (Foto: Stephanie Hügler)



Dr. Karl Reitzle (Foto: Stephanie Hügler)



Dr. Stephanie Schabert (Foto: Stephanie Hügler)